PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

3.11.2019

Predigt am 20. So.n.Trin./Reformationstag: Was macht man als Geretteter zuerst?

Vielleicht kennt ihr das Gefühl: Man ist irgendwo lange drin gesessen: Im Auto auf der Fahrt in den Urlaub, im Flugzeug mit nur wenig Beinfreiheit; ich bin im Urlaub ein paar mal über 10 Stunden im Bus unterwegs gewesen. Kinder fragen dann immer „Wann sind wir endlich da“ und Erwachsene denken sich dasselbe, wenn man es kaum noch aushält, so lange im engen Sitz. Und dann kommt man endlich an und kann aussteigen und was macht man dann? Man streckt sich, man vertritt sich die Füße. Wenn das Ziel ein Meer ist, rennt man drauf zu und geht vielleicht gleich mal ein paar Schritte rein. Wenn man wandern geht, packt man den Rucksack und geht los. Freiheit genießen nach der Enge. Endlich da.

Noah war 1 Jahr und 10 Tage in der Arche, so sagt es die Bibel. Ohne Landgang und nicht in einer noblen Kajüte wie auf der AIDA, sondern eingepfercht in einem Megastall, mit Familie und Tieren. Selbst als seine Fahrt auf dem Ararat endet muss er noch geduldig sein, bevor Gott ihm das Signal gibt, dass er aussteigen soll. Erst muss das Wasser ablaufen. Nach über einem Jahr endlich aussteigen. Was macht man da als erstes? Rumlaufen? Die Gegend erkunden? Den Schutt wegräumen vielleicht? Eine Hütte bauen? Wege anlegen? Oder Ställe und Weiden für die Tiere? Es gibt reichlich zu tun. Was macht Noah?

Davon erzählt unser Predigttext: 1. Mo 8,18-22;9,12-17 (NLB + ML)

¹⁸ Da verließen Noah, seine Frau, seine Söhne und deren Frauen das Schiff, ¹⁹ und alle Tiere und Vögel mit ihnen.

²⁰ Dann errichtete Noah dem Herrn einen Altar und brachte darauf je eines von allen reinen Tieren und allen reinen Vögeln als Brandopfer dar.

²¹ Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will ab jetzt nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

²² Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

¹² Und Gott sprach: »Ich gebe euch ein Zeichen als Garantie für den ewigen Bund, den ich mit euch und allen Lebewesen schließe: ¹³ Ich setze meinen Bogen in die Wolken. Er ist das Zeichen meines unumstößlichen Bundes mit der Erde.

¹⁴ Jedes Mal, wenn ich Regenwolken über die Erde schicke, wird der Regenbogen in den Wolken zu sehen sein. ¹⁵ Dann werde ich an meinen Bund mit euch und mit allem, was lebt, denken. Niemals mehr wird eine Flut alles Leben auf der Erde vernichten. ¹⁶ Wenn der Regenbogen in den Wolken steht, werde ich ihn ansehen, um mich an den ewigen Bund zu erinnern, den ich mit allen Lebewesen auf der Erde geschlossen habe.«

¹⁷ Und Gott sprach zu Noah: »Ja, dies ist das Zeichen meines Bundes, den ich mit allen Geschöpfen auf der Erde schließe.«

Liebe Gemeinde,

Noah baut nicht als erstes ein Haus, auch kein Bett oder Stall. Was soll er auch bauen, wenn man nicht weiß, wann die nächste Flut kommt? Er entwirft aber auch keinen Plan, wie man eine zweite Flut verhindern könnte, und stellt keine Verhaltensregeln auf, die es dafür zu beachten gibt. Hätte er ja können: Einen Kodex für sich und seine Familie verfassen, wie man sich zu verhalten hat, damit Gott nicht wieder Grund zum Zorn bekommt. Das wär ganz ohne Volksbewegung gegangen ... aber wie lange hätte das funktioniert?

Bevor Noah sich um das kümmert, was jetzt sein Lebensraum ist, **als allererstes nach seinem Ausstieg baut er einen Altar**. Er sucht sich Steine zusammen, häuft sie aufeinander. **Noah errichtet als allererstes einen Ort, wo er mit Gott in Verbindung treten kann**. Vielleicht ein bißle so wie Teenies vielleicht nach einer Busfahrt aussteigen und als erstes mit ihren Handys ein Netz suchen. Noah sucht den Kontakt mit Gott, das ist für ihn das Wichtigste, nachdem er aus der Arche aussteigen kann. Deshalb baut er einen Altar und bringt Gott gegenüber seinen Dank zum Ausdruck. So wie man es damals gemacht hat: Mit einem Dankopfer. **Noah geht ins Gespräch mit Gott**. Er kommuniziert mit Gott.

Zugegeben, es ist eine etwas seltsame Art der Kommunikation. Noah und Gott unterhalten sich nicht mit Worten, sondern mit Zeichen. Das ist in der heutigen Zeit ja aber nichts Außergewöhnliches: Man kann sich übers Handy unterhalten und dabei nur gelbe Gesichter und Bildchen schicken und nicht ein Wort zu schreiben oder gar zu sagen. Ein bißchen ähnlich haben Noah und Gott damals auch schon ein „Gespräch“ geführt. Nicht per WhatsApp, sondern per Altar und Geruch und Regenbogen. Aber das ist eine Unterhaltung, und das ist das Entscheidende.

Noah drückt Gott seinen Dank aus. Bei Gott kommt dieser Geruch gut an – vielleicht so ähnlich wie wenn man heimkommt und schon an der Haustür kommt einem der Geruch vom Mittagessen entgegen. Ich weiß noch, als ich früher von der Schule heimkam und draußen schon gerochen hab: „Bratensoße. Boah, lecker!“ Oder wenn einem Kaffeeduft in die Nase steigt, das wirkt. Manche kennen das. – Auch auf Gott wirkt der Geruch, allerdings wohl weniger der des verbrannten Fleisches, sondern der Dank von Noah. Die Nachricht kommt an. Gott weiß zwar, dass das menschliche Herz jetzt nicht für alle Zeiten vollkommen ist, sondern dass da wieder Böses aufbrechen kann, aber er entscheidet sich, es nicht nochmal auf diese Weise auszurotten.

Und so sendet Gott eine Antwort an den Noah, ein **Regenbogen als Zeichen für diesen Bund der Begnadigung**. **»Ich gebe euch ein Zeichen«**, sagt Gott. Sichtbar für Noah und alle Nachkommen soll es ganz besonders dann sein, wenn dunkle Wolken aufziehen. In den finsternen Zeiten, wenn es regnet als würde sich eine neue Flut ankündigen, vor allem dann soll man an diesen Bund erinnert werden. Für uns ist der Regenbogen ein Zeichen der Begnadigung trotz manchem Bösen; es kann uns Ruhe schenken, wenn wir es sehen. Aber dieses Zeichen des Regenbogens ist in erster Linie ein Zeichen für Gott selbst: **»Jedes Mal, wenn ich Regenwolken über die Erde schicke, wird der Regenbogen in den Wolken zu sehen sein. ¹⁵ Dann werde ICH an meinen Bund mit euch und mit allem, was lebt, denken. Niemals mehr wird eine Flut alles Leben auf der Erde vernichten. ¹⁶ Wenn der Regenbogen in den Wolken steht, werde ICH ihn ansehen, um mich an den ewigen Bund zu erinnern, den ich mit allen Lebewesen auf der Erde geschlossen habe.«**

Was für ein Gespräch! Gott verspricht Noah, dass er und auch alle nach ihm nicht mehr in so einer Holzkiste über eine zerstörte Schöpfung schipperrn müssen, in Sorge, wie und wo und wann es weitergeht. Gott lernt aus der Geschichte und das gibt Noah ganz neue Möglichkeiten, mit der Schöpfung umzugehen. Es macht ihn frei von der Sorge, dass er oder seine Nachkommen wieder dafür bezahlen müssen, dass sie unverantwortlich miteinander und mit der Schöpfung umgehen. Das Gespräch mit Gott suchen, das war entscheidend in dieser Geschichte.

Und jetzt sage ich euch, warum das mehr ist als eine alte Geschichte mit einem seltsamen Zeichen-Gespräch.

Wenn wir die Bibel weiterlesen, dann können wir entdecken, dass wir selbst **als getaufte Christen im Grunde in einer ähnlichen Situation sind wie Noah**. Gott hat mit dem Regenbogen ein Zeichen der Gnade gesetzt. Eine Erinnerung an den Bund, in dem er festgelegt hat, dass er das sündhafte Verhalten der Menschen nicht mehr so bereinigt, indem er die Schöpfung vernichtet. Aber das heißt nicht, dass alles egal ist oder dass sündiges Verhalten deshalb okay ist. Gott hat einen anderen Weg als immer neue Sintfluten gefunden, mit der Sündhaftigkeit des Menschen umzugehen. Und auch da hat er ein Zeichen gesetzt, das für jeden sichtbar ist, und zuallererst eine Erinnerung für ihn selbst: Das Kreuz Christi.

Kreuz und Regenbogen sind zwei ganz ähnliche Zeichen. Das Kreuz, an dem Jesus stirbt, ist wie der Regenbogen ein Zeichen des Gnadenbundes, den Gott den Menschen schenkt. Das Kreuz zeigt uns, dass Gott die Macht der Sünde vernichtet, denn genau das geschah am Kreuz von Golgatha. Das Kreuz kann jeder sehen und wir erinnern uns an das, was Gott da getan hat. Vor allem aber ist für Gott, wenn er auf Christus am Kreuz sieht, klar, dass er deshalb die Menschen und die Schöpfung trotz aller Fehler nicht nochmal vernichten muss.

Jesu Sterben am Kreuz ist wie eine Sintflut 2.0. Es ist Gottes zweite, aber diesmal ganz andere Aktion gegen die Sünde. Gegen das, was uns von Gott trennt, wo wir uns von ihm entfernt oder ihn vergessen haben ... wie die Leute damals vor der großen Flut.

Und jetzt wird das Ganze persönlich für dich und mich: In der Taufe haben wir so etwas wie eine Arche für uns ganz persönlich. **Wenn wir auf den Namen Jesu getauft werden, dann wird alles Sündhafte an uns mit Christus in den Tod versenkt, so sagt es Paulus in Römer 6. Aber wir selber werden hindurch gerettet. Aus der Taufe zu leben ist wie das Auftauchen zu einem neuen Leben, wie das Land in einem Leben, das vor uns liegt wie vor Noah das neu aufblühende Land lag.**

Wenn wir uns daran erinnern, dass wir getauft sind [und wenn wir Theo und Valentin getauft haben] ... dann wird in der Taufe sichtbar, dass die Sünde versenkt ist, dass wir selbst aber gerettet sind und ein Leben vor uns liegt, das wir gestalten können und müssen. Wir sind als Getaufte in der Situation wie Noah, der aus der Arche ausstieg, der in die Weite schaut, der sich fragt, was er jetzt tun soll. Der von Gott ein Zeichen kriegt, das ihn ruhig macht und einen Bund, mit dem er ein Leben überhaupt erst richtig gestalten kann. Er sieht, was Gott ihm geschenkt und wie er ihn geführt hat. Auch das dürfen wir als Getaufte in unserer Taufe finden: Die Gnade und Führung Gottes. Das gilt für Theo und Valentin und für uns alle, egal wann unsere Taufe war. Das Kreuz ist das Zeichen dafür.

Und **was machen wir nun als Getaufte ... als Gerettete?** Jetzt stehen wir ein wenig da wie der Noah. Mit dem Gefühl der Freiheit nach der Enge. Mit dem Leben vor uns, das wir gestalten dürfen. Das auch Aufgaben mit sich bringt. Aber was machen wir als Allererstes? Was können wir von Noah lernen, was man als durch alle Wasserfluten Geretteter tun kann?

Noah sucht das Gespräch mit Gott. Er bringt ihm seinen Dank zum Ausdruck. Ich denke, genau **das ist unsere erste Aufgabe als Getaufte, als Gerettete, als Christen: Gott danken, mit ihm kommunizieren.** Das kann man tun, indem man in den Gottesdienst geht, dort Lieder singt, betet, auf Gottes Reden hört. Wir brauchen nichtmal einen Altar aus Steinen bauen, wir haben schon einen fertig da. Das kann man tun, indem man Gott im Alltag Loblieder singt. Einfach so zwischendurch. Das kann man tun, indem man die Bibel liest, weil auch das Kommunikation mit Gott ist ... übrigens oft auch mit reichlich Zeichen, wenn man an die Gleichnisse denkt oder was die Geschichten für einen tieferen Sinn haben. Vielleicht hast du noch ganz andere Wege, wie du mit Gott kommunizierst (ein Brandopfer muss es ja nicht gerade sein). Ich hab daheim eine Ecke fürs Gebet, wo Gebetszettel liegen, auf einem kleinen Hocker. Das ist auch eine Art Altar. Ein Home-Altar ... vielleicht ist das eine Idee für dich.

Lasst uns nicht Gott vergessen in unserem Alltag. Denn das passiert ganz schnell und hätte auch Noah so gehen können. Lasst uns bevor wir mit allem anderen loslegen, Gott zuwenden. Auch in unseren Bemühungen um die Schöpfung und unsere Verantwortung in so vielen Fragen des Lebens. Da wird so oft Gott vergessen, dabei ist er es, der uns davor bewahrt, panisch zu werden. Mit seiner Zusage lebt man gelassener. In allem, lasst uns Gott nicht vergessen, sondern uns an seinen Gnadenbund erinnern und entsprechend leben: Als Begnadigte, als Gerettete, als Getaufte. Regenbogen und Kreuz sind die Zeichen, die uns daran erinnern, was für Gott und auch für uns gilt.

Lasst uns im Gespräch mit Gott ihn daran erinnern, dass wir in seinem Bund leben, unter seinem Gnadenzeichen. Wir dürfen das! Wir dürfen ihn erinnern.

Und gebt das weiter, als Eltern und Paten an die Täuflinge Theo und Valentin – es ist eure Aufgabe, den beiden zu **zeigen, wie man als Getaufter lebt** -, aber auch als Eltern und Großeltern an die Kinder und Enkel, als Mitarbeiter an die Teilnehmer in den Gruppen, an Schulfreunde und Kollegen.

Ich stelle mir vor: Noah steht an seinem selbstgebauten Altar und schickt Gott sein Danke nach oben. Seine Söhne stehen dabei. Sie lernen von Noah, dass das Gespräch mit Gott oberste Priorität hat. Natürlich sind sie und ihre Nachkommen nicht vollkommen, auch Noah nicht. Sem benimmt sich schon kurz darauf wieder schändlich. Das kann man noch im selben Kapitel nachlesen. Und auch wir machen Fehler, auch als Getaufte. Aber dennoch: Das Kreuz und der Regenbogen zeigen uns Gottes Bund, dass er uns verschont und die Sünde versenkt hat, ein für allemal. Das soll jeder wissen, der von Gott durch die Taufe aufgetaucht ist zu einem neuen Leben.

Amen